

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Er scheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen —
Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 50 k monatlich. Wochenkarten, für 5 Nummern,
10 k. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für Bezirk
Biebrich 10 A, f. auswärts 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt.
Leitung: Guido Seidler. Verantw. für den redaktionell.
Teil: Fritz Glauber, für den Reklame- u. Anzeigenheil,
Jemie f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 292

Dienstag, den 15. Dezember 1914.

53. Jahrgang

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bestern bereits durch Anschlag verbreitet.)

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember.

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Dogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nahmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Kratau setzen wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“ Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer südöstlich Kratau kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Vallig wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnouds, westlich Bignevilles-les-Hallouphat wurden 2 deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“ Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Ueber die Kämpfe zwischen Ypern und Arras bringt das „Berliner Tageblatt“ aus englischen Berichten folgendes: Am 11. Dezember haben die Deutschen bei Et. Clog bei Ypern heftiges Artilleriefeuer gegen 200 Kanonen, die in sechs Stunden mindestens 1000 Granaten in die französischen Stellungen schickten, worauf die Infanterie einen Angriff unternahm. Das Gemetzel der Verbündeten war die Deutschen wiederholt zurück, schließlich gelang es den Deutschen aber doch, die Franzosen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Als eine der größten Schmerzen im schmerzlichen Aufbruch der Verbündeten, stellt sich die schlechte Beschaffenheit der Wege dar. Die Franzosen fanden wiederholt bis an die Knie im Schlamm. Jetzt habe man sich entschlossen, die Wege vollständig zu erneuern. In England seien Tausende von Hyden, Spaten und Schubkarren bestellt.

Die Kriegslage im Osten.

Zürich, 15. Dezember. Die „Neuen Züricher Nachrichten“ melden über die Kriegslage im Osten. In gut besetzten Stellungen werden die Russen sich zwar noch einige Zeit zu halten vermögen, aber alle Symptome des kommenden Zusammenbruchs sind bereits da. Dann wird es ein Debakle werden, wie es ein gleiches die Kriegsgeschichte noch nicht gesehen hat. Aus dem Millionenheer wird ein Millionenhaas werden. Mit dem erwähnten Zusammenbruch geht aber die Kriegslage im Osten zu Ende. Denn die russische Armee sollte der tragende Balken des Landkrieges auf dem Kontinent sein. Wirft dieser, so ist die Sache des Dreierbundes auf dem Lande verloren. Denn auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist sie auch nicht mehr zu retten. Die Ereignisse auf dem rechten Flügel der französischen Front offenbaren alles. Die Bemühungen der Verbündeten, die deutsche Front zu durchbrechen, sind umsonst, während umgekehrt die Waffengänge bei Ypern, Arras und am Ypernkanal ein gewisses Verlangen des linken Flügels künden. In dem ganzen Raum sieht man eine Mauer der Deutschen von den Dogesen bis nach Flandern, die mit nicht zum Wanken zu bringender Festigkeit besteht, während umgekehrt die französische und englische Gegenmauer an einigen wichtigen Stellen sich bereits bröckelig zeigt. Die Breche wird kommen, vielleicht eher schon, als der Zusammenbruch der Russen eine vollzogene Tatsache ist.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 14. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 14. Dezember mittags. Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dulka wieder in unserem Besitz. Unsere über die Sarpaten vorgedrungenen Kolonnen machten geftern und vorgestern 1000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Kratau und in Südpolen ist un verändert. Nördlich Lomicy drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Buzza vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Berlin. In einer Beurteilung der Kriegslage im Osten schreibt Major Weracht im „Berliner Tageblatt“: Der russische Rückzug hinter die Wiszka, zu bis 25 Kilometer östlich Lody, hat die deutsche Offensive nicht zum Stillen gebracht, ein Beweis für die Kraft der Truppen und den planmäßigen Siegeswillen der Führung. Wir können jetzt nur verständig keine Bruchteile der Entschloßenseit der deutschen Führungsmächte im Osten übersehen, aber was erkennbar ist, gibt uns immer wieder die Überzeugung, daß die Überlegenheit weit aussehender Strategie die Kräfte zu verdreifachen vertheilt. Man muß sich aber hüten, die

russische Führung als entschloßlos oder gänzlich unfähig anzupreisen. Kennenstamps Zurückziehung der bei Vjznow und Wilna geschlagenen Armeen durch Fuhwache und Bahntransporte bis Warschau, gegen Lomicy und Lody war die Idee eines Feldherrn. Wenn sie in ihrer Ausführung auf Schwierigkeiten stieß, so mag es in der Unzulänglichkeit der Truppen seine Gründe gehabt haben, vielleicht auch in der Unzulänglichkeit des russischen Vorrückens.

Berlin. Der Petersburger Berichterstatter der „Dain Mail“ sagt, daß die „erstaunliche Beweglichkeit“ der Deutschen in Polen nicht nur ihren Eisenbahnlinsen, sondern auch der gewaltigen Masse von Automobilen für den schnellen Transport der Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt waren, wie der Korrespondent wissen will, vor lauzen 3000 Automobile zusammengezogen gewesen. Der Plan des russischen Generalstabes sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnen fortzujagen.

Diktator Nikolai Nikolajewitsch.

Kopenhagen, 14. Dezember. Aus verschiedenen Andeutungen Petersburger Blätter geht hervor, daß in der russischen Heeresleitung in den letzten Wochen Unstimmigkeiten eingetreten sind. Die Abiegung General Kennenstamps und anderer Generale war nur das erste Anzeichen dieser Stimmung. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch scheint gegenwärtig in Rußland ein gerades diktatorisches Regiment zu führen, und die Art und Weise, wie er die höchsten Offiziere behandelt, hat unter diesen tiefen Unzufriedenheit erzeugt. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, daß bald noch weitere Veränderungen in leitenden russischen Heeresstellen bevorstehen.

Kritik am Großfürsten Nikolai verboten. Der Petersburger Stadtkommandant hat fünf Petersburger Zeitungen auf acht Tage verboten, weil sie unehrerbietige Ausführungen gegen den Oberbefehlshaber der russischen Armee begangen haben sollen. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ wird in russischer Sprache zum Weitererscheinen nach dem 1. Januar zugelassen.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 14. Dezbr. (Nichtamtlich.) Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive stieß südlich von Baljemo auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diefem sieht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Belagerte wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

Der Krieg im Orient.

Russische Berichte.

W. B. Petersburg, 14. Dezbr. (Nichtamtlich.) Der gestrige Bericht des Generalstabes der russischen Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Vorstöß, Esmer und Dufat gekämpft. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und mit erheblichen Verlusten über den Euphrat zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Auzulki und Balch Ala wird noch gekämpft.

Notiz des Wolffschen Bureaus: Die russischen Berichte über Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubhaft erwiesen als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

Kleine Mitteilungen.

Als jüngster Soldat im deutschen Heere starb auf dem Schlachtfeld in Nordbrabant der Kriegsermittliche Peter Bin, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monate bereisert zu den Fahnen gewilt war. Der junge Held war der Sohn des Weidensfelders Birn in Saarbrücken.

Amsterdam. Hier weilt man von Plänen Englands bei. Scheidemannung nichts.

W. B. Basel, 14. Dez. (Nichtamtlich.) Wie die „Baseler Nachrichten“ schreiben, haben die Franzosen in Münster und Umgebung 3000 Landsturmpflichtige im Alter von 17 bis zu 45 Jahren nach Loignon gebracht. Ihre Lage ist nach den eingetroffenen Nachrichten recht trübselig. Viele von ihnen sind bereits schwer erkrankt.

Verluste der Verbündeten bei den Faltlands-Inseln.

Rotterdam, 15. Dezember. Wie dem „Courant“ aus London gemeldet wird, haben die Kriegsschiffe der Verbündeten, die zur Verfolgung des deutschen U-Bootes aufgegeben worden waren, in der Seeschlacht bei den Faltlands-Inseln erheblichere Verluste dazugebracht, als die englischen Berichte vermuten ließen. Mehrere Kriegsschiffe der verbündeten Flotte sind in neutralen südamerikanischen Häfen eingelaufen, um dort die nötigen Reparaturen vorzunehmen.

Der Heldentod des Grafen Spee und seiner Söhne.

Eine besondere menschliche Tragik gewinnt das Ende des Vizeadmirals dadurch, daß wahrscheinlich mit dem Grafen Spee zugleich auch seine beiden Söhne in der Seeschlacht bei den Faltlands-Inseln den Heldentod gefunden haben. Beide Söhne, Otto und Heinrich, gehörten als Leutnants zur See dem von ihrem Vater geführten Kreuzergeschwader an; der eine auf der „Roonberg“, der andere auf der „Gneisenau“, die gleichzeitig mit dem Flaggschiff ihres Vaters den Untergang fanden.

Was ist von dem belgischen Heer noch übrig?

Hamburg, 15. Dezember. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Brüssel gemeldet: Obwohl die belgische Regierung keine amtlichen Verlustlisten herausgibt, können die nachstehenden Zahlen als richtig angesehen werden. In der Zeit vom 4. August bis zum 1. Dezember waren von den belgischen Soldaten 25 000 Mann tot, 30 000 verwundet in Frankreich, 22 000 verwundet in England,

35 000 Kriegsgefangenen in Deutschland und 32 000 interniert in Holland. Rechnet man dazu noch einige tausend Kranke, so dürften von der etwa 200 000 kämpfende umfassenden belgischen Streitkraft kaum mehr als 40 000 Mann übrig sein. Die belgische Armee ist also so gut wie vernichtet.

Generalgouverneur von Biffing über seine Aufgabe.

Hamburg, 14. Dezember. Einem Berichterstatter des Hamburger Korrespondenten gegenüber äußerte sich Generalgouverneur von Biffing folgendermaßen: Viele Leute glauben, daß mit dem neuen Generalgouverneur ein neues System in Belgien ans Kuder trete. Das ist ein Irrtum. Mein Vorgänger hat alles so praktisch und zweckmäßig angelegt, daß ich vorläufig nur in seinem Fahrwasser weiterfahren kann. Natürlich muß ich eifrig darauf bedacht sein, alle Klippen zu vermeiden. Die Belgier sollen sehen, daß ich ein über alle Maßen gerechter Feind bin, und ich hoffe, daß die Belgier das bald anerkennen und mir Vertrauen entgegenbringen werden. Ordnung und Ruhe will ich halten in diesem Lande, das zur Basis der Operationen von unseren Truppen geworden ist. Unser Heer soll wissen, daß in seinem Rücken Ordnung herrscht, damit es jederzeit frei den Blick zur nach vornwärts richten braucht. Mit Milde hoffe ich durchzukommen; aber wenn sie nicht genügen sollte, werde ich mit harter Faust zuschlagen. Ich habe mich für die allgemeine wirtschaftliche Lage immer besonders interessiert, und darum hoffe ich auch, Hand in Hand mit der Amtverwaltung viel für die wirtschaftliche Lage erheben zu können. Als Seine Majestät mich zum Generalgouverneur ernannte, leute er mir mit ganz besonderem Nachdruck ans Herz, alles zu tun, um den Schwachen in Belgien zu helfen und sie aufzurichten.

Tages-Rundschau.

Berlin. Anlässlich des Unteranges unseres Geschmähers hat der Präsident des Reichstags, Dr. A e m p f, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Mit Schmerz und Trauer, aber ungebeugten Mutes, hört das deutsche Volk die Nachricht von dem ruhmvollen Untergang der Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Münberg“. Von einer Uebermacht von feindlichen Schiffen umringt, haben unsere heldenmütigen Seeleute, mit ihrem tapferen Führer an der Spitze, den sicheren Tod vor Augen, bis zum letzten Atemzug gekämpft und sind dann in den Tod gegangen für das Deutsche Reiches Ehre. Mit Seiner Kaiserlichen Majestät reichlich das deutsche Volk eins in dem Schmerz und der Trauer um den Verlust so vieler hoffnungsvoller Menschenleben, aber auch in Bewunderung und Stolz auf die ruhmreiche Heldentat. Eine Nation, die solche Helden hervorbringt, darf ungebeugten Mutes auch den schwersten Opfern standhaft ins Auge schauen und des Sieges gewiß sein.

Im Namen des Reichstages

A e m p f, Präsident des Reichstages.

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Das harte Schicksal, das unser schiffstüchtiges Geschmähers betroffen, hat Sie veranlaßt, im Namen des Reichstages dem tiefen Schmerz des deutschen Volkes über den schmerzhaften Verlust so zahlreicher braurer Helden, zugleich aber auch den Gefühlen des Stolzes über ihre Taten und dem unerlöschlichen Vertrauen in die Zukunft Ausdruck zu geben. Ich danke Ihnen herzlich für die Kundgebung. Mögen die Schmerzens Opfer, die der uns aufgezwungene Existenzkampf der Belagerten wie jedem einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuverlässigen Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen unendlicher Hand mir Glück und Unheil, Freude und Schmerz in Demut empfangen, auch die schwersten Wunden in einen Segen für Volk und Vaterland verwandelt wird.

Wilhelm I. II.

W. B. Berlin, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Auf das Subjunktionsgramm, welches die brandenburgische Provinzialstände an den Kaiser gerichtet hat, ist folgende Antwort eingegangen: Ich spreche der brandenburgischen Provinzialstände für das erstmalige Gedächtnis ihrer Treue meinen herzlichsten Dank aus. Was die Ernennung hatte und welche ich unerschütterlich, daß Gottes Wort die gegenwärtige schwere, opferreiche Beschuldigung und allen zu unserer Milderung und Befreiung gereichen lassen und das deutsche Volk zu dem ihm von der Vorsehung gemachten Ziele durch Kampf und Sieg führen möge. Wilhelm I. II.

Ein Neutraler über die militärische Lage.

Generalmajor Gott äußert sich im „Corriere della Sera“ in beachtenswerter Weise über die militärische Lage. Er führt aus, die Entscheidung werde voraussichtlich nicht in Frankreich fallen. Es würde dort im Interesse der Verbündeten liegen, eine fröhliche Offensive zu ergreifen, um ihr Gebiet vom Feinde zu räumen; doch dazu reiche die Offensivkraft der Franzosen und Engländer nicht mehr aus. Wahrscheinlich sei, daß sie sich nach den Ereignissen in Polen richten würden. Gelänge es den Deutschen, im Osten einen entscheidenden Schlag zu führen, so würden die deutschen Armeen auch sofort im Westen mehr Beweglichkeit gewinnen. Offenbarlich besteht sich das russische Heer in einer Kritik, aus allerlei seinen Anzeichen könne man schließen, daß es seit einiger Zeit in seinen Bewegungen nicht mehr so sicher sei, wie zu Beginn des Jahres. Wahrscheinlich könnten die Russen ihre durch die Schlachten verursachten Verluste nicht mehr rasch genug ausfüllen; daher dürfte auch ihre schlechteste Ueberlegenheit gegenüber Deutschland und Österreich bedeutend vermindert worden sein. Rußland behält noch viele Reservaten, aber es fehle an Munition und am Materialnachschub, während Deutschland seine Verluste immer noch rasch auszufüllen könne. Das allgemeine Urteil Gattis geht dahin, daß sich Deutschland in der besten und besten Lage befinde als die Verbündeten.

Berlin. Unter der Heeresleitung „Englands Spiel mit der Neutralität“ schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Für die endlich belagerte Komplexität haben sich neue, überwiegende Schuldverhältnisse gebildet. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der endliche Verzichtsfaktar Grant Weston geschlossen, der im englischen Generalstabsgebäude geblieben war, nachdem die Grenzschutztruppen sich nach Antwerpen und später nach Brüssel zurückgezogen hatten. Dieser wurde fälschlich bei dem Versuch, Schiffe zu beschleichen, die er bei seiner Teilnahme unbeschert aus der östlichen Ostsee mitzuführen hatte, verhaftet zu werden. Die Prüfung der Schiffsfunde ergab, daß es sich um Mittelstücke mit Daten deutscher Art über die belagerte Mobilisierung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren

1811 und 1812... Die Abrechnung der Weidwandskassen... Die Anlegung des Topfkes...

Kom. Der Senator Morante brachte eine Resolution im Senat ein, durch die die Regierung ersucht wurde, dahin zu wirken, daß der künftige Friede die Nationen Europas vor völliger Zerschlagung schütze...

Enttäuschungen unserer Feinde.

Die „Main. Zeitung“ schreibt: Wenn die Urheber des Krieges über das Erreichte und die Möglichkeiten für die Zukunft nachdenken, so wird sich ihnen, auch wenn sie bisher noch so hartnäckig den Blick vor den Tatsachen verschließen haben, nunmehr von selbst immer häufiger die Geschichte aufdrängen...

Wenn Sie Edward und seine Freunde damit die neuesten Bruchmomente über den Truppenzustand der Franzosen vergleichen, die Entschädigung zum Jänner und unerschütterlich wasserfester Leute aus dem noch kriegsgeplagten Reichthum des Landes...

ben Jah unglück zu befehlen einer nachfolgenden Nachprüfung hergegeben. Beide haben zu Ableitung ihrer Dienste schwere Rechtebrüche begangen...

Die Neutralen werden die englischen und französischen Präferenzen der letzten Tage mit demselben Interesse verfolgt haben wie die negativen Ereignisse der russischen Dampfschiffe...

Alle diese Wahrnehmungen, Einsichten und Erfahrungen des bisherigen Kriegsverlaufs im Westen und Osten sind an den Neutralen natürlich nicht spurlos vorübergegangen. Die Flug abmahnenden Politiker des Balkans haben an manchem Beispiel...

Manche Hoffnungen aus dem Dreiecksländler mögen sich auch jetzt noch, unter einseitiger Auslegung dessen, was der italienische Ministerpräsident in der Kammer erklärt hat, noch wach erhalten...

Localberichte und Nassauische Nachrichten.

Das Eisenerz-Kreuz erhielten: Jäger d. Jäger Teichb. II (Marburg) Gefreiter Emil Schott auf dem westlichen Kriegsschauplatz... Wiesbaden, Unterarzt Erich Peters, Sohn des Prof. Dr. Peters.

68. Ueber die Bekämpfung von Insekten... Die Abbildung seiner Stappen-Halsbänder-Kolonie grüßt uns Unteroffizier Willy Schmauch...

Aus der Verlustliste Nr. 96. Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz, America nordl. Barmbeck vom 23. bis 27. 10. 11. Unteroffizier Friedrich Buhn - Speier - gefallen.

Königliches Theater. Dem Gelingen des 3. Symphonie-Konzertes weichte seine Kunst Herr Professor Doktor Brückner. Auf's Neue bewies der Künstler, daß er mit Recht als einer der hervorragendsten Meister des Violoncello-Spieler beurteilt wird...

Residenz-Theater. Wiesbaden, 12. Dezember. Im „Dachthunder deutschen Humors“ erschien chronologisch als dritter Abend das etwa 1820 entstandene Lustspiel in 4 Aufzügen von Carl Töpfer „Des Königs Befehl“.

Soarbrüderhausbesitzer 2. Synopsebetreuer überrollen und erhänge ihn. Zwei Bräutigam. Die Stille für die ganze 6. ds. Wts. tung bestimm. des Krieges.

nach Offizieren von 50 Kart... Es hat dadurch, henden des 2. einen hervorge... und der Suche einen wichtigen... Am 18. Abon. 8. Hoffen... henden die 17. ds. Wts. Oper - Figaro... während in der... räumern, Vieto... Tracht befehl... perbinds Märk... Der verjaub... Der St... hem Folge, u... getroffen. Er... empfangen, wo... wo König Ric... hat. Um 8. h... hahnhofe ein... zu empfangen... mit seinem Abj... Dr. Ober die... spital und im... Sächsen zusam... - Bef... Edward M o d... tretende Jand... Schirr, zum V... maler Adolf W... me. F. N... chen aus Doh... haus, in das S... bshude ein g... wurde verurthe... 1 Monat 1 Wo... = Rebbe... Maat auf de... Mutter aus der... Schiffs erlöh... noch nicht zum... f. Cimb... Nachmittage 3... und wurden in... Mainz, 3... einatmung ver... um Feide gesch... geben, ist no... Daß eine Heilp... er sich noch... hsonander We... Offentliche... öffentliche Bra... Harmandant. Das Gerich... „Man hätte a... hätte, um Fra... gend vor Ange... wunden eine... ihre eigenen W... deutsche Pfler... mbrachten, k... daß diese es... wten und sie... starkempfehle... Marie M. leb... nicht, wie sehr... von Krankenpl... Elemente müß... fernt werden, I... der hohe Bez... Schmutz 3099... Die Geme... die angeklagt... Ein Vergleich... andes Bild: 65 266 122 - 5... 5 150 942 - 5... - 8 873 331, Mart; 26000... Mart; 26000... ante und Barb... 180 000 - 100... - 40 830 550... „Nichts N... richt von ihre... geben, der sich... Dorf ereignet... jede Nachricht... war, ließ dur... schreien die A... Antwort hier... Daß Du erit... lassen. Hier... und die schül... daß es man... Das ist geand... daten viel E... rügt der Vor... seinen Kamer... Soarbrü... Hausbesitzer 2... Synopsebetreuer... überrollen und... erhänge ihn... Zwei Brä... Wndung.“ H... den Kriverte... die beide als... Heidenhof... Ein wad... in Schlingen... Feld gesch... Thema: „W... alles: Da ich... raliere ich di... Thun.“ I... Theodor C... Die Stille... für die ganze... 6. ds. Wts... tung bestimm... des Krieges...

nach Österreich gelangt, sondern auch mehrere Tausende im Werte von 50 Mark an ihr unbekanntes Soldaten im Feld geschickt hat. Es hat dadurch, wie es in einem Anerkennungsbescheid der Vorliegenden des „Asterländischen Frauenvereins Wiesbaden“ heißt, einen hervorragenden Beweis aufopfernder Nächstenliebe gegeben und der Sache des Roten Kreuzes in der letzten schweren Zeit einen wichtigen Dienst erwiesen.

Am Königl. Theater gelangt morgen Mittwoch im Abon. 8. Aufführung der Oper „Der Barbier von Sevilla“ zur Wiederholung. Die Besetzung bleibt unverändert bis auf den Barolo, welchen diesmal Herr von Schend singt. Am Donnerstag, den 17. ds. Mts., findet im Abon. 9. eine Aufführung von Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ statt; die Gräfin singt Fr. Englerich, den Figaro Herr Bohnen und den Doktor Barolo Herr von Schend, während in den weiteren Partien die Damen Friedlrich, Haas, Krämer, Vietor und die Herren de Garmo, Haas, Schuh und Pracht beschäftigt sind. Für Samstag, den 19. ds. Mts., ist Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit dem Tanzbild „Der verzauberte Bräutigam“ zu Volkspreisen festgesetzt worden.

Der König von Sachsen ist Sonntagabend mit großem Gefolge, vom wiesbadener Kriegsschauplatz kommend, hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Kronprinzen Georg empfangen, worauf die Kurfürstlichen in das Hotel „Köje“ führten, wo König Friedrich August für drei Tage Wohnung genommen hat. Um 8 Uhr 20 Min. trat der König selbst auf dem Hauptbahnhof ein, um seine Tochter, die Prinzessin Margarete, Maria Alir und Anna, die von Dresden hier angekommen waren, zu empfangen. Heute zwischen 11 und 12 Uhr besuchte der König mit seinem Adjutanten O'Brien unter Führung des Generalarztes Dr. Adler die Infanteriekasernen im Schwarzen Hof, im St. Josephs-Hospital und im Städtischen Krankenhaus, woselbst die verwundeten Soldaten zusammengezogen worden waren.

Beide wurden der Feldwebel-Leutnant Kaufmann Edward Wolff aus Wiesbaden zum Leutnant d. V., der stellvertretende Handelsrichter Jakob G. Stadl, Inhaber der Firma Schirg, zum Leutnant d. V., und der Oberleutnant d. V. Kriegsmaler Adolf Wald zum Hauptmann d. V.

Die fünf Schiffsjungen aus Biebrich und ein Mädchen aus Dohdheim waren in das bei Niederrad gelegene Bootshaus, in das Schiersteiner Holenaufseher-Häuschen und eine Wellblechhütte eingebracht. Der eine, ein bereits bestrafter Dieb wurde verurteilt zu 1 Jahr 1 Woche, die vier anderen Burshen zu 1 Monat 1 Woche und das Mädchen zu 1 Woche Gefängnis.

Rebheim. Der einzige Sohn des Jagdliebers Affert ist mit dem Jagdgewehr „Scharnhorst“ gewesenen. Als seine Mutter aus der Zeitung ganz unerwartet vom dem Untergang des Schiffes erfuhr, brach sie ohnmächtig zusammen und war bis gestern noch nicht zum Bewußtsein zurückgekehrt.

Leimbach a. d. L. Gestern trafen am Vormittag 100, am Nachmittag 300 englische Kriegsgefangene hier ein und wurden in das Gefangenlager gebracht.

Mainz. Zu dem Selbstmord der Frau, die sich durch Gas-erstickung vergiftet hat, weil sie der Meinung war, daß ihr Mann im Felde gefallen sei, da er seit 10 Tagen keine Nachricht von sich gegeben, ist noch nachzutragen, daß am Tage nach der unglücklichen Tat eine Feldpostkarte des Mannes eintraf, auf der er mitteilte, daß er sich wohl und munter fühle. Ein Bruder teilte ihm jetzt in lebhafter Weise den Tod seiner Frau mit.

Dermisches.

Öffentliche Brandmarlung von Krankenpflegerinnen. Eine öffentliche Brandmarlung gegen drei Krankenpflegerinnen hat der Kommandant, Generalmajor v. Kochen in Diebeshofen, erlassen. Das Gericht der Kommandantur gibt darüber folgendes bekannt: „Man hätte annehmen sollen, daß es nur eines Hinweises bedürft hätte, um Frauen, die als Krankenpflegerinnen tätig sind, genügend vor Augen zu führen, wie unwürdig es ist, französischen Verwundeten eine bevorzugte Pflege angedeihen zu lassen und dadurch ihre eigenen Landsleute zurückzusetzen. Unerbitt ist es aber, wenn deutsche Pflegerinnen ihre an sich anerkannt wertvolle Tätigkeit dazu missbrauchen, französischen Verwundeten soweit entgegenzukommen, daß diese es wagen dürfen, in Liebesverhältnisse zu ihnen zu treten und sie sogar als ihre Verlobten zu bezeichnen, wie es bei den Krankenpflegerinnen Cecile und Alma S. von Diebeshofen und Marie R. aus Hainingen geschehen ist. Die Pflegerinnen bedenken nicht, wie sehr sie durch ihre unwürdige Handlungswiese den ganzen Krankenpflegerstand entehrt und entwürdigt haben. Solche Elemente müssen so schnell wie möglich aus der Krankenpflege entfernt werden, damit die Hochachtung und Wertschätzung, deren sich der hohe Beruf der deutschen Krankenpflegerin erfreut, nicht in den Schmutz gezogen wird.“

Die Generalversammlung der Fried. Krupp Akt.-Ges. beschloß die angeforderte Kapitalerhöhung um 70 auf 250 Millionen Mark. Ein Vergleich der Abkäufer 1911/12, 1912/13, 1913/14 ergibt folgendes Bild: Einnahmen insgesamt 50 268 881 — 61 903 170 — 65 266 122 Mark; Ausgaben (Arbeiterentlohnung) 4 454 561 — 5 159 942 — 5 703 984; Abschlagsausgaben 7 059 647 — 7 918 865 — 8 873 331; insgesamt 50 268 881 — 61 903 170 — 65 266 122 Mark; Gewinnverteilung (Dividende in Proz. 12 — 14 — 12, in Mark) 21 600 000 — 25 200 000 — 21 600 000; an Fonds für Beamte und Arbeiter 2 000 000 — 7 000 000 — 6 000 000; Lantime 180 000 — 108 000 — 150 000; insgesamt 33 750 461 — 43 138 087 — 40 830 558 Mark.

„Nichts Neues!“ Eine Verhöhnung für viele, die ohne Nachricht von ihren Angehörigen im Felde sind, mag folgender Vorfall geben, der sich dem „Rieser Tageblatt“ zufolge in einem sächsischen Dorf ereignet hat. Eine Frau, die seit Beginn des Krieges ohne jede Nachricht von ihrem im Felde stehenden Mann gelieben war, ließ durch den Schullehrer einen Brief an die Kompanie schreiben mit der Anfrage, ob ihr Mann noch am Leben sei. Als Antwort ließen folgende Zeilen ein: Liebe Alma! Das ist gemeine, daß Du erst zum Schullehrer gegangen bist und hast schreiben lassen. Hier haufen passiert nicht Neues. Wie schüßen nibber und die schüßen ribber. Gruß Dein. . . . Wenn nicht daraus, daß es manchen Feldgrauen gibt, der „zu laut“ ist zu schreiben. Das ist gewiß nicht sehr nett, aber man wird unseren braven Soldaten viel Entschuldigungsgründe zubilligen müssen. Jedenfalls zeigt der Vorfall, daß sich mancher „Bermittler“ noch munter bei seinen Kameraden befindet.

Buntes Allerlei.

Sourbrüden. Der Notaratssekretär Fischer wurde von einem Hausbesitzer Dreuer aus St. Arnwald, der sich von ihm in einer Synthesenangelegenheit überverteilt wachte, in der Wohnung überfallen und durch einen Revolverstich getötet. Der Mörder erhängte sich dann im Keller des Hauses.

Zwei Brüder von einer Granate getötet. In der „R. A. Rundschau“ finden wir von der Plattsersmühle Solte Oppenrieder den Kriegerwert ihrer Söhne Siegmund und Friedrich angezeigt, die beide als Kriegstote am 27. November bei Arras den Heldentod fanden durch die gleiche Granate.

Ein wackeres Mädchen. Eine Schülerin der 7. Volksschulklasse in Eschingen a. N., die in dem Freizeitspiel ihres Vaters den im Feld getöteten Väterchen erlegt, schrieb in einem Aufsatz über das Thema: „Wie kann ich als Mädchen meinem Vaterland dienen?“ also: Da ich als Mädchen für das Vaterland auch etwas tun will, rühre ich die Verwundeten umloht.

Thun. Der frühere Direktor der „Frankfurter Zeitung“, Theodor Curtl, ist hier an Herzlähmung gestorben.

Die Staatsbürgerzeitung, das antimilitärische Hauptorgan, ist für die ganze Kriegsdauer verboten worden, da die Nr. 174 vom 6. ds. Mts. beweis, daß die „Staatsbürgerzeitung“ die Befämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen gewillt ist.

Der unerschütterliche Oberleutnant. Walter D. Traub in Dortmund wurde im Herbst 1912 vom evangelischen Oberkirchenrat im Wege des Disziplinarverfahrens seiner Eigenschaft als Offizier der preussischen Landwehr entsetzt. Bei Ausbruch des Krieges hatte D. Traub keine Person der Kirchenbehörde wieder angeboten und sich für ein geistliches Amt zur Verfügung gestellt. Die Anwartschaft des Oberleutnants war aber ein rundes Bein. Auf der Kasse vom Tode erlitt er in Berlin Dr. Moritz Levin, Prediger der jüdischen Reformgemeinde in der Johannisstraße. Sonntag mittag während der Predigt wurde er von einem Messerschlag getroffen.

Landsturm, zweites Aufgebot.

Sie schaffen's nicht selber — das Dreieckspant: Zieh Hindus, Reger, Soldaten: Aus allen Weiten triebet es heran — Da brauchen wir freilich den letzten Mann, Da muß, was nach marschieren kann, Marschieren, marschieren, marschieren!

Sie sind schon müde — noch eine Schlacht, und ihre Ketten zerbrechen. Jetzt braucht man den Landsturm — der Landsturm lecht! Wie er's in Gloria und Pracht Schon Anno Dreizehn zu Ende gemacht, Wird er's auch diesmal machen.

Jetzt gilt's nur eins noch — Häßlicher Quarf Jetzt alles Gräbeln und Grämen! Die Jungen treiben mir's längst zu arg, Ihr Siegeslied jubelt donnerstark — Was — sollten die Knaben von Langensort Uns Grautöpfe beschämen?

Wir ziehen wie sie durch Glut und Gefahr Die Wege des Donnerhalles. Du heiliger Frühling, du Deutschland gebar, Auch wir, deine auserwählte Schar, Wir singen nicht nur, wir machen's wahr: Deutschland über alles!

Caliban im „Tag“.

Bücherchau.

Von Bongos illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 67, Preis des Wochenheftes 30 Hg.), ist lobens das 4. und 5. Heft erschienen. Auch diese beiden neu erschienenen Hefte enthalten reiches und wertvolles Illustrationsmaterial nach Bildern, Zeichnungen und Skizzen von Schlachtenmalern und Photographen von den Kriegsschauplätzen.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

W. S. London, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Aus San Francisco wird untern 12. gemeldet, daß im Culbra-Einschnitt des Panama-Kanals neuerdings ein Erdstöß vorgelommen ist, der die Schifffahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbricht.

W. S. Konstantinopel, 15. Dezember. (Nichtamtlich.) Die Kammer wählte Halim Bey mit 126 gegen 1 Stimme von Neuen zum Präsidenten. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Emir Ali-Foscha, der Bruder des Führers der Aufständischen in Marotto und Halim Djahid.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 15. Dezember bis zum nächsten Abend: Ziemlich wolfig, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Rheinwasserstand.

Biebrich: Mittags 1,81 Mtr. + 0,11 Mtr.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.

Berücksichtigung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.

Dienstag, 15. Dezember, 7 Uhr, Ab. 7, Colonne Grampton. Ende etwa 10 Uhr.

Mittwoch, 16. Dezember, 7 Uhr, Ab. 8, Der Barbier von Sevilla.

Kaisers-Theater in Wiesbaden.

Dienstag, 15. Dezember, 7 Uhr, Schauspiel.

Mittwoch, 16. Dezember, nachm. 4 Uhr, Nussbaum (hatte Freitag); abends 7 Uhr, Die vier Kranftüter.

Majestätisches Theater.

Dienstag, 15. Dezember, Die Naderhelmerin.

Mittwoch, 16. Dezember, Die vier Kranftüter.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Anzeigen-Zeil

Städtische Kartoffelverkauf.

Der Verkauf better weißer Spezialkartoffeln, der Sonntag au 4.10 Mark, erfolgt bis auf weiteres jeden Mittwoch von 8-12 Uhr vormittags im Keller des Hauses Nr. 5 am Rauterplatz. — Anweisung, wenn möglich tags zuvor bei Herrn Stadtrat Kunz, Mainzer-Strasse 4, Ware Zade mitbringen.

Verdingung.

Die für den Neubau einer Volkshule an der Kaiser Ludwig-Strasse erforderlichen

Schreinerarbeiten (10 Lose)

sollen im Wege der öffentlichen Anbotung vergeben werden. Die notwendigen Unterlagen liegen im Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer Nr. 40, zur Einsichtnahme offen, und sind die Angebotsordnungen schriftlich unentgeltlich erhältlich.

Angebote, verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis Montag, den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, der städt. Bauverwaltung einzureichen und werden dortselbst in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet und vorgelesen.

Biebrich a. Rh., den 15. Dezember 1914.

Die städt. Bauverwaltung. I. Hiel.

Bekanntmachung.

Es wird dringend gebeten, uns mitgeteilt, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, die Namen und Adressen aller derer anzugeben, die aus hiesiger Stadt seit Ausbruch des Krieges in irgendwelcher Eigenschaft beim Heer oder der Marine sich befinden oder vorübergehend befunden haben, gleichviel ob sie

ins Feld gezogen sind oder sich noch in der Garnison oder in deutschen Quartieren und Lazaretten befinden.

Biebrich, den 14. Dezember 1914.

Der Magistrat: Vogl.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (R.-A.-Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

Einziger Paragraph. Der Paragraph 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Borratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Rante der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Heberfüllung der Borratgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Borräten die Wegegräben und Wegekanäle zu beschmutzen oder mit Ackererde zu besäen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.“

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident. von Reister.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Koggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Koggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Koggen der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintaufendhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters. Delbrück.

Ausführungs-Bestimmungen.

Zur Ausführung der durch Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 460) veröffentlichten Verordnung des Bundesrats wird auf Grund der §§ 3, 4 und 5 der Verordnung folgendes bestimmt:

1. Als mahlfähig im Sinne des § 1 der Verordnung ist Roggen und Weizen anzusehen, wenn er zur Herstellung von Mehl, das sich zur Brotbereitung eignet, tauglich ist.

2. Zur Ueberwachung der Durchführung der Verordnung sind die Beamten der Ortspolizei befugt, in Viehhäfen und in die zur Zubereitung oder Lagerung von Viehfutter dienenden Räume der Viehhaltbetriebe und Viehhalter jederzeit einzutreten.

3. Die Unternehmer von Mühlen, in denen Getreide geschrotet wird, sind verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis zu führen über die von ihnen ausgeführten Aufträge zur Vierung von Weizen- oder Koggenstrot oder zum Schrotten von Weizen oder Koggen, der ihnen von dem Auftraggeber oder von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.

Getreidehändler und Getreidehändler (Frühermittelhändler) sind verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde ein Verzeichnis über die von ihnen ausgeführten einzelnen Vierungen von geschrotetem Weizen oder Koggen zu führen.

Die Verzeichnisse (Auf. 1 und 2) müssen enthalten:

a) eine laufende Nummer,

b) Vor- und Zunamen sowie Stand und Wohnort des Auftraggebers,

c) Gewicht der geschroteten Schrotmenge nach Kilogramm,

d) Tag der Vierung.

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt zur Nachprüfung der Verzeichnisse die Bücher der zum Führen der Verzeichnisse Verpflichteten einzusehen zu lassen.

4. Beim Vorkliegen einer dringenden wirtschaftlichen Notlage kann in Landkreisen der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde in Einzelfällen für einen bestimmten Zeitraum das Verfüttern von Koggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zulassen.

5. Beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses kann der Regierungspräsident mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Verfüttern von Koggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften zulassen.

Berlin, den 29. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage: Luffenok.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Vertretung: Küster.

Der Minister des Innern.

Im Vertretung: Drews.

Veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat. von Heimburg.

J. Nr. I. Mo. 363.

Kriegs-Gebetsgottesdienste.

Mittwoch den 16. Dezember 1914. Cranierechthaus abends 8.30 Uhr. Herr Pfarrer Ernst. Cranierechthaus abends 8.30 Uhr. Herr Pfarrer Kübler.

